

Die Gemeinde Lidmeritz

Die Geschichte der Gemeinde Lidmeritz
nach Gregor Wolny

Bei Gregor Wolny, „Topographie der Markgrafschaft Mähren“, 1837, III: Band -
Znaimer Kreis, finden wir zu Lidmeritz (auf Seiten 318 / 319 und 349) folgendes:

Adam v. L. verschrieb 1358 auf 1 dasigen Hof seiner Frau Anna 40 MK., und einigte sich 1361 mit seinen Brüdern (bei Wolny = „BB“ geschrieben) Berthold, Peter und Heinrich in Hinsicht deren Besitzes, welche in 2 Äckern, 2 Lah., 2 Gehöften und 1 Mühle mit 1 Rade bestand. Auch Heinrich von Haugwic verkaufte 1378 einen dasigen Hof an Thoman v. Wistuben, und 1406 verschrieb hier Andreas v. Bjtow seiner Frau Margareth 6 MK. jährl. Zinses, indem er damals diesen Ort sammt 1 Hofe



vom Markgraf Jodok geschenkt erhielt. Im Jahre 1493 ließ Johann Lechwitzky v. Zastizl 9 Lah. dem Selauer Stifte und den Überrest des Dorfes dem Jaros v. Zelenek 1503 intabulieren, welcher ihn sogleich an Sigmund von Daubravice, und dieser 1512 wieder dem Znata v. Drahanovic und Johann v. Herultic abtrat. Der letztere ließ seinen Anteil 1538 dem Besitzer von Bochtic, Johann Kusy v. Mukodel, ab, und Johann v. Drahanovic dachte letztwillig 1533 den seinen (Anteil) dem Smil Osowsky v. Daubravice zu, worauf 1550 Burian Osov v. Daubranovic diesen Dorfteil nebst dem Dorfe Rokytna u.A. an Sigmund v. Mirow verkaufte.

Zum Jahre 1537 sind die Besitzer v. Budkowitz, und seit 1567 die v. Aschmeritz. Der dem Stifte Selau gehörige Anteil mittels Ankaufs im Jahre 1594 an die Abtei Strahof, und diese überließ ihn, samt dem Dorfe Jesram, am 15.

September 1687 dem Alt-Brünner Nonnenstift Maria Saal zu dessen Gute Frainspitz um 13 000 rheinische Gulden (original: „fl. rh.“)

Zur Bevölkerung schreibt Wolny, und zwar für die ges. Herrschaft Krumau (Mähr.Krumau):

21 349 Seelen, darunter 20073 Katholiken, 54 Helveten und 1222 Juden.

Die Sprache ist mährisch und deutsch, letztere in den Ortschaften Wolframitz, Lidmeritz, Aschmeritz, Moskowitz, Leipertitz, Groß Tayax, Töstitz, Prossmeritz, Aschmeritz, Nispitz und Kodau.

Das Gut Frainspitz:

115 Katholiken
deutscher Zunge.

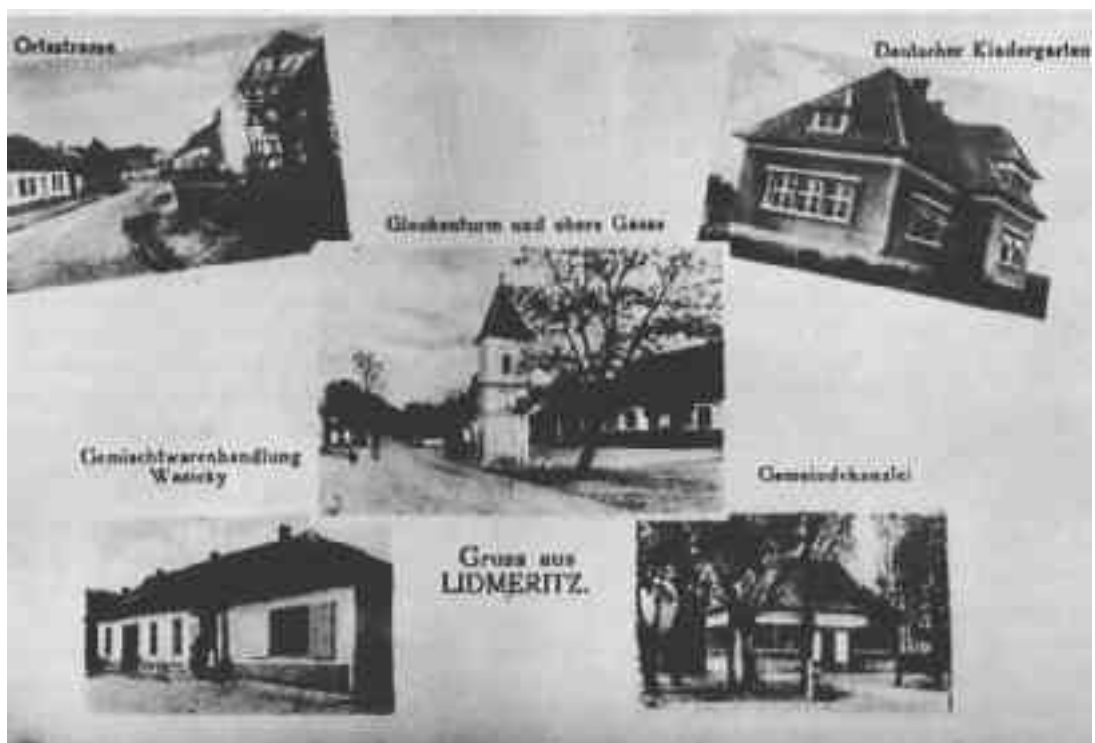
Nach Wolny wird in Lidmeritz auch Wein gebaut.

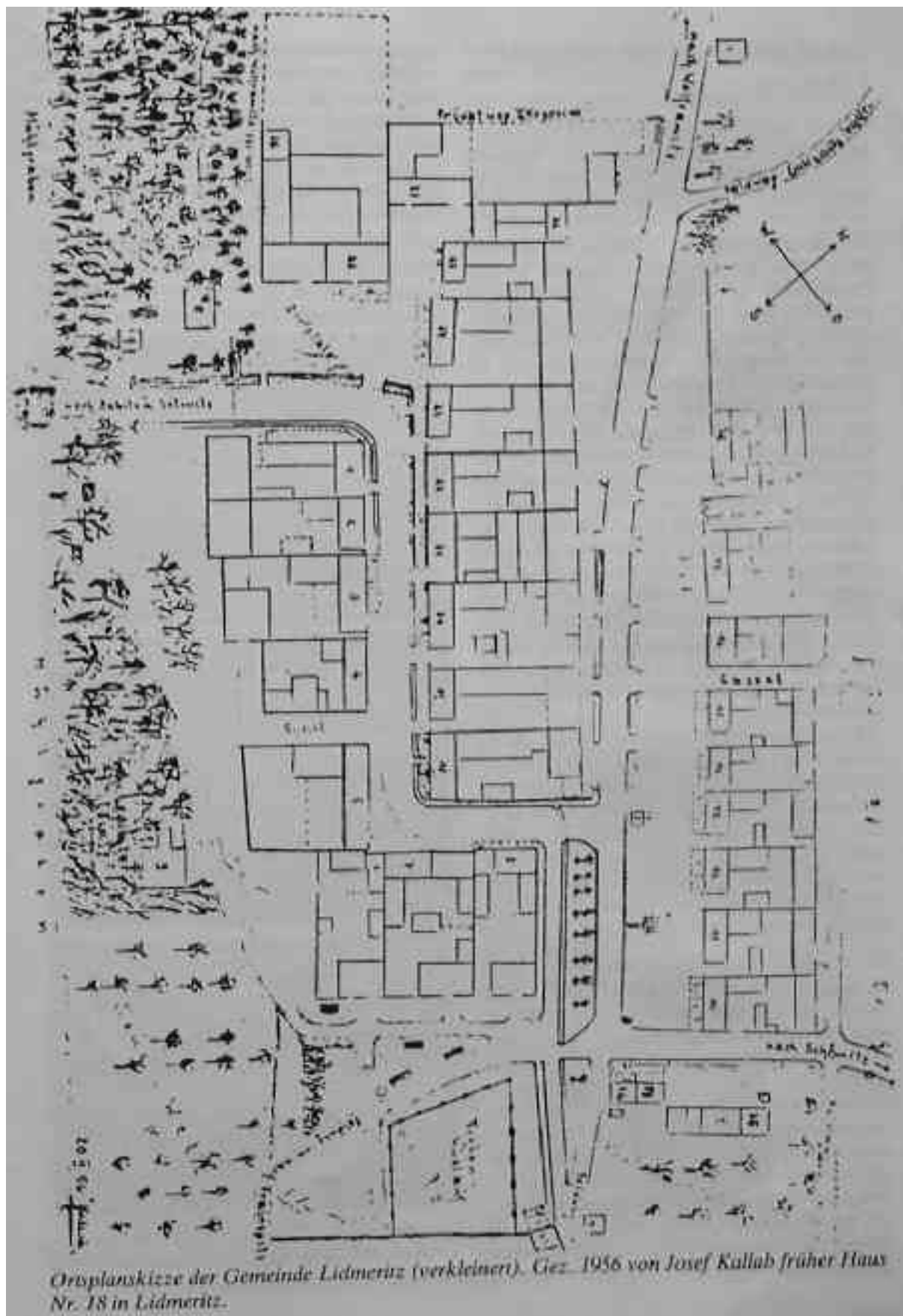
Zur Lage: 1 ½
Stunden östlich (von
Krumau) auf einer
sehr fruchtbaren
Ebene, (L.= 28 Höfe
mit 181 Einwohner
(107 männl., 108
weibl.) und einem herrschaftlichen

Maierhofe. Ein solcher besteht hier seit 1349.

Anmerkungen: Die Einwohnerzahlen, Stand ca. 1830

Auf den neuen, sehr genauen WANDERKARTEN ist Lidmeritz nicht zu finden, siehe den Kartenausschnitt.





Ortsplanskizze der Gemeinde Lidmeritz (verkleinert). Gez. 1956 von Josef Kallab früher Haus Nr. 18 in Lidmeritz.

Ortsbeschreibung der Gemeinde Lidmeritz

*Beitrag des OVM Josef Kailab und der Landsleute Josef Tungl,
Altbürgermeist.r Laurenz Klein. Karl Hofner und
letzter Bürgermeister Rudolf Klein.*

Die Bezirksstraße aus Richtung Wolframitz führte über die westliche Ortsgrenze in die Obere Gasse der Gemeinde Lidmeritz. Ungefähr in der Mitte der Oberen Gasse stand auch der IftJS erbaute Glockenturm, in dessen Inneren eine Gedenktafel der Gefallenen des 1. Weltkrieges 1914-18 angebracht war (von den Tschechen inzwischen entfernt). Die Straße wies hier eine große Breite auf und war an der Nordseite von ansehnlichen Bauernhäusern begrenzt. Die meisten Häuser hatten schöne Vorgärten, in denen große Bäume standen. Auf der gegenüberliegenden Seite wurde die Straße von Scheunen begrenzt. Sie gehörten zu den Bauernhäusern, die mit ihrem Wohntrakt an der eigentlichen Ortsstraße, ebenfalls einer Hauptdurchgangsstraße aus Richtung Babitz, Kl. Seelowitz bzw. Frainspitz, standen. Diese Straße war sehr eng ausgelegt, so daß nur kleine oder gar keine Vorgärten möglich waren.

An der südlichen Ortsgrenze befand sich die im Jahre 1926 erbaute Gemeindeganzlei. Davor befand sich zwischen Haus Kopcczek und der Ortsstraße ein freier Platz, auf dem ein öffentlicher artesischer Brunnen stand (im Jahre 1928 errichtet). Die Mitte des Bachverlaufes bildete die Grenze zwischen den Gemeinden Lidmeritz und Babitz. Baulücken zwischen den beiden Gemeinden waren nicht zu erkennen.

Die Gemeinde Lidmeritz ist, wie fast alle Dörfer Südmährens, ein Straßendorf gewesen und konnte für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die kleinste Gemeinde des Kreises Znaim zu sein. Dennoch war das kleine Völkchen der Lidmeritzer - etwa 150 Seelen - sehr lebenslustig und nicht weniger emsig als das der Anrainergemeinden. Der Lidmeritzer Kindergarten und das Wohnhaus mit Holzlagerplatz des Zimmermeisters Egidius Geidl lagen etwa 500 m

An der Innenkurve dieser Straße standen früher sieben große Steine, weshalb diese Kurve im Volksmund „Ba die siem Stana“ (Bei den sieben Steinen) genannt wurde. Beim Osterratschen war hier der Treffpunkt der Jungen der Gemeinden Babitz, Lidmeritz, Kl.-Seelowitz („Untere Gemeinden“) und der Gemeinde Wolframitz („Obere Gemeinde“). Alle vier Gemeinden hatten eine gemeinsame Schule (Wolframitz) sowie einen Kindergarten (Lidmeritz). Den Kindergarten Lidmeritz besuchten aber auch Kinder aus Gubschitz. Zum Kirchensprengel Wolframitz gehörte auch die von hier etwa 2 km nördlich gelegene Gemeinde Gubschitz. Im Jahre 1928 wurden die Gemeinden - Gubschitz ausgenommen - elektrifiziert. Den Strom lieferten die Westmährischen Elektrizitätswerke. Zur Begehung der Hochleitung zwecks Kontrolle wurde der Gesellschaft das Recht grundbuchamtlich gesichert. Die Gesellschaft zahlte jedem Eigentümer, über dessen Feld die Leitung führte, für eine Breite von 3.0 m je m² 10 Kronen. Wie schon bereits erwähnt, waren die ursprünglichen Gemeindegrenzen zwischen den vier Gemeinden nicht mehr zu erkennen. Im Falle der Gemeinde Kl.-Seelowitz-Babitz verlief diese Grenze in der Diagonale sogar durch ein Gebäude. Das Wohnhaus von Egidius Geidl (39) stand auf Lidmeritzer Grund, den Lichtstrom lieferte die Gemeinde

Wolframitz, den Kraftstrom die Gemeinde Kl.-Seelowitz. Der Zusammenschluß der vier Gemeinden zu einer Großgemeinde mit einem neuen Namen war geplant, wurde aber nicht mehr durchgeführt. Die Tschechen vereinigten die vier Gemeinden später zu einer Großgemeinde unter dem „Olbramovice“. Die meisten Bauern aus Lidmeritz hatten ihre Weinkeller in der Gemeinde Wolframitz.

Das Gemeindegebiet Lidmeritz umfaßte etwa 435 ha Gesamtfläche und grenzte im Osten an das Gemeindegebiet Schömitz und Frainspitz, im Süden an das Weinberger Gemeindegebiet bis zum Aschmeritzer Bach, der auch die südliche Grenze gegen das Babitzer Gemeindegebiet bildete. Dieses Babitzer Gebiet schloß dann an der Westseite den Teil der Lidmeritzer Flur ab, welcher die Bezeichnung Groß-Polkowitz führte, im volkstümlichen Sprachgebrauch auch „Freifelder“ genannt (Dieses Gebiet war zur Zeit der Leibeigenschaft von Robot und Zehnt befreit). Die Grenze der Freifelder verlief parallel zur Weinberg-Frainspitzer Grenze bis zum Mühlgraben und längs desselben bis zum Kl.-Seelowitzer Gemeindegebiet. Der Boden dieser Gemarkung war lehmig. Hier befand sich auch ein Ziegelofen (Ziegelei). Der Betrieb wurde kurz vor der Jahrhundertwende wegen Wassermangel eingestellt. Die anschließenden Flure „Oberes-, Mittleres- und Unteres Feld“ sowie „Viertel-Äcker und Neurieß“ hatten schweren Tonböden. Zur Bearbeitung dieser Felder konnten nur Pferde eingesetzt werden. Bei häufigem Regen stand das Wasser auf den Feldern, bei Trockenheit bildeten sich dagegen handbreite Risse im Boden. Ein Teil dieser Felder wurde aufgrund der vielen wilden Kamillen, die diese Felder manchmal während der Blütezeit in eine gelbe Heidelandschaft verwandelten, im Volksmund „Guldhad“ (Goldheide) genannt - eine Bezeichnung des Lidmeritzers Augustin Klein (genannt Gustlonkel). Bei günstigen Bedingungen wuchs auf diesem Boden jedoch ein schöner „glasiger“ Weizen, der ein sehr hohes Hektolitergewicht hatte und von den Getreidehändlern deshalb sehr gerne gekauft wurde. Aber auch die Disteln gediehen auf diesen Ackern sehr gut. Die „Teichwiese“, im Volksmund auch „Pokowitz“ genannt, hatte ihre Bezeichnung aus „Wiese am Teich“. In den vergangenen Jahrhunderten war hier ein Fischteich, der aus dem Mühlgraben gespeist wurde. Ein Teil des Dammes dieses Teiches besteht heute noch, ein anderes Teilstück des Dammes (von der Straße bis zum Mühlgraben) wurde abgetragen. Besitzer dieses Gebietes war Graf Rudolf Kinsky, Mährisch-Kromau, der dort auch das Jagdrecht besaß. Nach der Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik wurde er durch eine neugeschaffene Bodenreform enteignet.

„Groß-Polkowitz“ (Freifelder) hatten ihren Namen von dem im 30jährigen Krieg durch die Schweden zerstörten Dorf Polkowitz. „Das alte Gebirge“ wurde im Volksmund „Is olde Biere“ oder auch „Wejbire“ (Weinberg) genannt. Der Name besagt schon, daß es in diesen Fluren Weinberge gegeben haben muß. „Altes Gebirge“ wie auch die anschließenden „Neubrecher“ sind Südhänge und hatten leichtere Böden und bildeten im Gegensatz zu den vorher beschriebenen ein ideales Weinbaugebiet. Nachdem aber vor der Jahrhundertwende die Reblaus eingeschleppt wurde, mußte ein großer Teil der Weinkulturen aufgegeben werden. Der Weinbau spielte früher hier eine große Rolle. Auch die Gemeinde hatte ihre eigenen Weingärten. Im Jahre

1793 waren in der Gemeinde noch etwa 61 ha Weingärten ausgewiesen.

Aus der Vergangenheit der Gemeinde Lidmeritz:

Bis ins 19. Jahrhundert hatte der Ort nur 26 Häuser. Das Haus Nr. 29 war früher der Gemeindegüterkasten (Getreidespeicher) und wurde nach 1850 zur Wohnung ausgebaut. Vorher war dort die Getreideernte der Gemeinde gelagert worden.

Von den 28 Ansätzen (Hausnummern) waren:

Kleinhäusler Haus Nr. 1,2,4,9

Viertellähner Haus Nr. 3,11,13,14,15,26

Halblähner Haus Nr. 5,10,12,16,18,20,22,23,24,25,27,28

Dreiviertellähner Haus Nr. 6,7,8,17,19,21

Zu einem Viertellahn gehörten etwa 26 Mctzen Ackerland (5 ha)

Zu einem Halblahn gehörten etwa 51 Metzen Ackerland (10 ha)

Zu einem Dreiviertellähner gehörten etwa 76 Mctzen Ackerland (15 hü)

Zu einem Ganzlähner gehörten etwa 102 Metzen Ackerland (20,5 ha) (1 Metze = 19,18 ar, es wurden rund 20 ar gerechnet)

Trotzdem die Gemeinde sehr klein war, war sie wirtschaftlich zweigeteilt und die Einwohner mußten z. Zt. der Leibeigenschaft zwei verschiedenen Herrschaften Zehnt und Robot leisten (d. h. jedes Haus mußte 5 Tage in der Woche mit Gespann und Arbeitskräften der Herrschaft zur Verfügung stehen). Der Mähr. Kromauer Anteil der Fürst Liechtenstein'schen Herrschaft umfaßte 6 Viertellähner und zwar die Nr. 3,11, 13, 14, 15 und 26 sowie 6 Halblähner - Nr. 5,12, 22, 25, 27 und 28. Der Frainspitzer Anteil, der zum Brünner Kloster gehörte, umfaßte die restlichen 6 Halblähner - Nr. 10, 16, 18, 20, 23 und 24 sowie die 6 Dreiviertellähner Nr. 6, 7, 8, 17, 19, und 21. Die Gemeinde als solche hatte ebenfalls Grundbesitz, wovon ein Teil zu Mähr. Kromau, der andere zu Frainspitz gehörte. Politisch galt die Gemeinde aber als Einheit, die zwei wirtschaftlich selbständige Orte umfaßte, welche auch ihr Vermögen getrennt verwalteten. Vollständig zusammengelegt wurden die beiden Teile erst in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Bürgermeister von Lidmeritz

1881 - 1890 Mascha, Johann (11)

1891 - 1893Tungl, Josef (3)

1894-1901 Klein, Jakob (6)

1902-1907 Klein, Laurenz (15)

1908 - 1915 Hofner. Albin (23). Als dieser zum Kriegsdienst eingezogen wurde, führte die Amtsgeschäfte von

1915-1918 Tungl, Josef (3)

1918- 1922 Kailab, Josef (18)

1922 - 1930 Hofner. Albin (23)

1930 - 1934 Klein, Laurenz (15)

1934-1938 Klein, Jakob (1)
1938-1945 Klein, Rudolf (15)

Unter Bürgermeister Rudolf Klein waren Gemeinderäte:



Kellner, Franz (27), 2. Bürgermeister; Grob Franz,
Schriftführer; Hofner, Karl, Kassier
*Rudolf Klein, letzter Bürgermeister der Gemeinde Lidmeritz.
Neuer Wohnort in Deutschland: Lageriechfeld,*

Der Deutsche Kindergarten Lidmeritz

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurde in der Bevölkerung unserer Gemeinden der Wunsch geäußert, eine Kindertagesstätte zu errichten. Es dauerte auch nicht lange, bis ein Kindergartenverein gegründet wurde. Zum Obmann wurde Johann Stoffel von Klein-Seelowitz gewählt. Der Anstoß zur bald darauf erfolgten Planung und Bauausführung kam wohl aus der Lehrerschaft. Das von H. Kallab für diesen Zweck erworbene Bnugrundstück befand sich in zentraler Lage gegenüber der Straße „ba die siem Stand“. Die Grenzen der drei Gemeinden Wolframitz, Kl. Seelowitz und Lidmeritz liefen hier zusammen, somit war hier die Lage ideal. Im Jahre 1923 wurde mit dem Bau begonnen.



Neben Beiträgen der 4 Gemeinden flössen auch Spenden aus den Überschüssen bei öffentlichen Veranstaltungen, dem Kulturverband, der Jägerschaft u. s. w. dem Fond zum Bau und zur Unterhaltung zu. Leider stellte sich nach Fertigstellung des Neubaus heraus, daß der Baukostenvoranschlag mit seiner Endsumme von 200 000,- Kronen weit überschritten war. Es gab Schwierigkeiten. Retter in dieser Situation war der in der Bevölkerung so beliebte Lehrer Pelikan. Durch geschicktes Verhandeln und mit Spenden aus der Bevölkerung u. s. w. konnte er einen vorher nicht erkennbaren Zusammenbruch des Bauvorhabens in dieser schweren Nachkriegszeit für uns Deutsche verhindern. Ein richtiges „Husarenstück“ zum Wohle der Allgemeinheit und schon fast am „Rande der Legalität“ vollbrachte er auf einer Versammlung der Zuckerrübenbauern. Er setzte durch, daß die Bauern auf ihre Rüben Nachzahlungen zugunsten des Kindergartenneubaues verzichteten. Die meisten waren dafür, aber einige (die keine Kinder hatten) waren dagegen. Sie wurden überstimmt und

mußten sich fügen.

Oberlehrer Pelikan hatte das Geld für die Restschuldbegleichung und den Kindergarten gerettet. Die für die damalige Zeit richtungsweisende und segensreiche Einrichtung hat sich bis zum Jahre 1945 bestens bewährt. Der Besuch des Kindergartens ist der heutigen Erwachsenengeneration aller unserer Gemeinden noch in bester Erinnerung!

Text und Bilder wurden mit freundlicher Genehmigung des Verfassers dem

**Heimatbuch
der Gemeinde Wolframitz
mit den Gemeinden
Babitz, Gubschitz, Kl.Seelowitz und Lidmeritz**

verfaßt von

Oswald Lustig

entnommen

und für das Internet gestaltet von Gerg Hanak für www.europas-mitte.de



Ehrentafel der Toten des I. Weltkrieges 1914 – 1918

<i>Jurka, Franz</i>			† in Rußland
<i>Kasparovsky, Stanislaus</i>	* 7. 5. 1889	† 1915	in Rußland
<i>Kellner, Edmund</i>	* 25. 11. 1882	† 22. 11. 1914	Czenstochau/Pol.
<i>Kellner, Laurenz</i>			
<i>Klein, Josef</i>			† in Rußland
<i>Mascha, Alois</i>			† in Rußland

Ehrentafel der Toten des II. Weltkrieges 1939 – 1945

<i>Rodinger, Josef</i>	* 17. 12. 1920	† 25. 1. 1942	† in Rußland
<i>Mascha, Alois</i>	* 13. 2. 1920	† 5. 9. 1942	in Rußland
<i>Wanko, Johann</i>	* 25. 9. 1921	† 10. 5. 1943	an Kriegsleiden in Lidm.
<i>Klein, Raimund</i>	* 1910	† 16. 8. 1944	in Rußland
<i>Klein, Franz</i>	* 3. 8. 1924	† 24. 7. 1944	in Rußland
<i>Kallab, Siegfried</i>	* 15. 2. 1927	† 29. 3. 1945	Lazarett in Bad Kissingen
<i>Kallab, Raimund</i>	* 7. 9. 1898	† 26. 2. 1945	Gattendorf Burgenl./Österr.
<i>Tungl, Alfred</i>	* 14. 6. 1903	† vermißt seit Jan. 1945	
<i>Klein, Edmund</i>		vermißt	